©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

MATHIAS WAGNER (1833-1871)
EIN EISENSTÄDTER ALS ABENTEURER, FORSCHUNGSREISENDER UND SKLAVENHÄNDLER IM SUDAN

Gerald Schlag

Karl May, einer der populärsten deutschsprachigen Autoren des späten 19. und 20. Jahrhunderts, erzählt in seinem Roman „Die Sklavenkarawane"[1], dass der Held der Erzählung, ein Deutscher namens Dr. Schwarz, in der Wüste des Sudan einer Handelskarawane begegnete, die von einem Slowaken namens Uszkar István angeführt wurde. Bei dem sich dabei entspinnenden Gespräch erzählt Uszkar, dass er durch *„seinen Herrn"* Matthias Wagner, der auch *„ein Ungar aus dem Eisenstädter Komitat"* gewesen sei, in den Sudan kam. Zum größten Erstaunen des Slowaken antwortete Schwarz, dass er diesen kenne und sagte weiter: *„Er hat sehr viel erlebt. Er ging nach Ägypten, Arabien und Abessinien, war Begleiter des Herzogs von Gotha, bereiste später den ganzen Ostsudan und ist vor ungefähr einem Jahr gestorben, ich glaube in Khartum."*[2]

Es ist bekannt, dass Karl May seinen Romanen immer wieder erstaunlich genaue topographische und auch ethnologische Angaben, die er der wissenschaftlichen Literatur und zeitgenössischen Reiseberichten entnahm, zugrunde legte. Die Schilderung von Land und Leuten, ihren Sitten und Gebräuchen, selbst jene der wirtschaftlichen und sozialen Zustände der betreffenden Regionen entsprachen total der Realität. Nur die handelnden Hauptpersonen und deren Schicksale waren frei erfunden. Karl May las mit Leidenschaft Reisebeschreibungen aus den verschiedensten Erdteilen und war auch Abonnent verschiedener geographischer Zeitschriften, wie z. B. von „Petermann´s Geographische Mittheilungen".[3] Beim Roman „Die Sklavenkarawane" benützte er das Buch des österreichischen Afrikaforschers Ernst Marno[4] „Reisen im Gebiete des blauen und weissen Nil, im egyptischen

1 Der Roman „Die Sklavenkarawane" wurde erstmals von Oktober 1889 bis September 1890 in Fortsetzungen in der Zeitschrift „Der gute Kamerad" veröffentlicht; die erste Buchausgabe erschien 1893.

2 May, Karl: Die Sklavenkarawane. Erzählung aus dem Sudan. – Bamberg - Radebeul: Karl May-Verlag 1949. S. 40

3 Petermann, A. (Hrsg.): Mittheilungen aus Justus Perthes´ Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie.

4 Ernst Marno (geb. 1844 in Wien – gest. 1883 in Khartum)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Sudan und den angrenzenden Negerländern, in den Jahren 1869 bis 1873. (Wien 1874) und zitierte unter anderem auch Marnos Erwähnung von Mathias Wagner. Marno schrieb: *„Mathias Wagner, aus dem Eisenstädter Comitate in Ungarn gebürtig, war ein Europäer, welcher sich trotz der jahrelangen Abwesenheit stets die Vaterlandsliebe, mit welcher er auch jedem Landsmann zugethan war, und einen durchaus ehrenhaften Charakter unter den mannigfaltigen und abenteuerlichsten Schicksalen in fremdem Lande zu bewahren wusste. Im Jahre 1848 bei den Honved, ging er hierauf nach Egypten, später nach Arabien und Abessinien, wo er als Parteigänger während der Kriege von Negus Theodoros eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Er begleitete von Massaua aus den Herzog Ernst v. Coburg-Gotha und Dr. Brehm auf ihrer Reise nach Mensa, durchzog in Geschäften den ganzen Ostsudan, Kordofan, Taka, das rothe Meer und das Gebiet des Bahr el asrak bis in die südlichsten, von den Türken unterworfenen Provinzen. Im Jahre 1867 traf ich ihn in Suakim. Er ging hierauf nach Europa und wieder nach Egypten zurück und hatte hier, als er von einer Reise nach Kordofan mit einer Ladung Straussfedern zurückkam, das Unglück mit einem Grafen zusammenzutreffen, durch dessen Selbstmord er in die peinlichste Verlegenheit gebracht wurde. Gegenwärtig war er als der Compagnon eines Chartumer Kaufmannes in Woad Medineh sesshaft. Er starb im Jahre 1871 im Sommer zu Chartum.*

Matthais Wagners Kindheit und Jugend in Eisenstadt

Wer war nun dieser Mathias Wagner? Die Taufmatriken der Stadtpfarre Eisenstadt vermerken, dass Mathias Wagner am 23. Jänner 1833 als Sohn des Veit (Vitus) Wagner[5] und dessen Gattin Theresia geb. Scheffer[6] geboren wurde. Veit Wagner war ein wohlhabender Weinbauer. Die Familie wohnte damals im Haus Nr. 99 in der Nähe des Alten Stadttores. Mathias hatte vier Geschwister: die Schwestern Anna (geb. 1825) und Maria (geb. 1831) sowie die Brüder Johannes Chrysostomus (geb. 1830) und Joseph (geb. 1834). Als Mathias vier Jahre alt war, starb sein Vater im Alter von nur 47 Jahren. Seine Mutter heiratete 1840 den Eisenstädter Bürger und Landwirt Jakob

5 Veit (Vitus) Wagner (geb. 1791 in ?, gest. 1837 in Eisenstadt) er heiratete 1821 die Eisenstädter Bürgerstochter Theresia Scheffer. 1823 wurde ihm das Bürgerrecht der Freistadt verliehen (Cataster der Bürger der königl. Freystadt Eisenstadt).

6 Theresia Wagner (geb. 1802 in Eisenstadt, gest. 1860 in Eisenstadt). Sie heiratete in zweiter Ehe 1840 den Eisenstädter Bürger Jakob Nagelreiter.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nagelreiter.[7] Mathias Wagner hat in Eisenstadt die Volksschule besucht und dürfte dort anschließend eine Kaufmannslehre absolviert haben. Wenn man den oben zitierten Angaben Marnos trauen darf, dürfte Wagner 1849 – obwohl erst 16 Jahre alt - als Freiwilliger in ein Honvéd-Regiment eingetreten sein. Die irregulären, kriegsbedingten Verhältnisse machten dies damals möglich, wenn man auch gewisse Zweifel hegen kann, dass sich der junge Mann tatsächlich einer Honvéd-Einheit – also den ungarischen Revolutionstruppen – anschloss. Wie auch immer: Da nach der Niederschlagung der Revolution die in Gefangenschaft geratenen Soldaten der Revolutionsarmee vielfach mit Ausnahme der Offiziere in die Regimenter der Sieger eingegliedert wurden, diente Wagner in den nächsten Jahren beim Militär und wurde wahrscheinlich infolge der von Kaiser Franz Joseph 1853 verordneten Reduktion der Armee um 109.000 Mann aus dem Militärdienst entlassen. In den Stellungnahmen des Magistrats der Freistadt Eisenstadt zu den Ansuchen von Wagner um einen Auslandspass wurde nämlich immer wieder betont, dass er *„seinen Militärdienst ordnungsgemäß abgeleistet"* habe und ein *„politisch unbedenkliches Individuum"* sei[8], was darauf hindeutet, dass er den Großteil seiner Militärdienstzeit in einem kaiserlichen Regiment abdiente.

Als kaufmännischer Angestellter in Ägypten

Im September 1854 suchte Mathias Wagner – er wurde damals als „Handlungs-Comis" bezeichnet – um die Ausstellung eines Reisepass für die Dauer eines Jahres nach Kairo in Ägypten an *„mit dem auf Handelsgeschäfte beschränkten Reisezweck"*.[9]

Ägypten hatte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter der Herrschaft von Muhammad Ali, der seit 1805 mit dem Titel eines Paschas von Ägypten das Land weitgehend selbständig regierte, ein beachtliches wirtschaftliches Wachstum zu verzeichnen und erlebte einen Aufschwung im internationalen Handel. Ursache dieser Entwicklung war die Wiederbelebung des Transithandels zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer und damit in weiterer Folge zwischen Mitteleuropa und Indien, nachdem Muhammad Ali mit der Unterwerfung der Beduinenstämme östlich des Niltales die Sicherheit der Verkehrswege im Sinai- und Suezgebiet wiederhergestellt und im Bereich des Roten Meeres verschiedene Häfen ausgebaut hatte. Gleichzeitig war die bebaubare Bodenfläche durch ein verbessertes Bewässerungssystem – das

7 Jakob Nagelreiter (geb. 1807 in Eisenstadt, gest. 1864 in Eisenstadt)

8 Rathsprotokoll der Königl. ung. Freistadt Eisenstadt 1857 (Bericht an das K. K. Stuhlrichteramt Eisenstadt).

9 Eisenstädter Stadtarchiv. Magistratsakten 1854. Zl. 893/1854.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

nicht nur in der Benutzung und Pflege der alten Kanäle, sondern auch in der Erweiterung des ursprünglichen Kanalsystems bestand – beträchtlich ausgeweitet worden. Während die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 1800 drei Millionen Faddan[10] umfasste, war die Anbaufläche bis 1850 auf über vier Millionen Faddan angewachsen. Ein beachtlicher Teil dieser Anbaufläche wurde seit 1820 dem Anbau der langfaserigen Baumwolle – Mako-Baumwolle - gewidmet, die dreißig Jahre später schon auf dem besten Wege war, zum Hauptexportgut der ägyptischen Wirtschaft zu werden.[11] Die sich im selben Zeitraum stürmisch entwickelnde Textilindustrie im Raume südlich von Wien, die in hohem Maße Baumwolle verarbeitete, basierte zunächst auf dem Import von Baumwolle aus Mazedonien und der Türkei. Ab den späten 1820er Jahren importierte man aber Baumwolle vor allem aus Ägypten, da die hier produzierte Rohbaumwolle beste Qualität besaß. Der Seeweg von den Häfen Triest und Fiume (Rijeka), sowie der damals rasch fortschreitende Ausbau der entsprechenden österreichischen Eisenbahnlinien machte das niederösterreichische „Industrieviertel" zum idealen Standort dieses Produktionszweiges. Diesem Umstand war es sicherlich zu verdanken, dass Mathias Wagner im Auftrage einer niederösterreichischen Industrie- oder Handelsfirma nach Ägypten ging. Dass der Antrag zur Ausstellung des oben erwähnten Reisepasses beim K. K. Kreisamt von Schwechat gestellt wurde, weist darauf hin auch wenn aus den vorliegenden Akten weder die Firma noch die Person, die Wagner bei der nun folgenden Reise als Commis (= Handlungsgehilfe) begleitete, ersichtlich ist. Wagner blieb sicherlich fast ein volles Jahr in Ägypten, denn als er im September 1855 neuerlich um die Ausstellung eines Passes für dieses Reiseziel ansuchte, erwähnt des Magistrat von Eisenstadt in seiner befürwortenden Stellungnahme, dass *„der Bittsteller sich derzeit auf Besuch bei seinen Eltern befindet"*[12], also offensichtlich nur für kurze Zeit in seine Heimat zurückgekehrt war.

Der Reisepass wurde 1856 abermals für ein Jahr und 1857 – nunmehr bereits für eine Laufzeit von 3 Jahren – verlängert, wobei Wagner nicht mehr nach Österreich bzw. Westungarn zurückkam, sondern seine Anträge beim K. K. österreichischen Generalkonsulat in Alexandrien einbrachte. Man kann mit Sicherheit annehmen, dass Wagner inzwischen die arabische Sprache beherrschte und ebenso italienisch und wahrscheinlich auch etwas französisch und englisch erlernte, zumal diese Sprachen unter den Europäern, die bereits

10 1 Faddan = 0,42 ha

11 Vgl.: Haroun, Ali Ahmed: Cotton in the Egyptian economy. – Leuven 1979. S.66 ff.

12 Stadtarchiv Eisenstadt. Rathsprotokoll und anschließende Magistratsakten 1855.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zu dieser Zeit in beträchtlicher Zahl als Kaufleute, Techniker, Militär- und Wirtschaftsberater in Kairo lebten, die allgemeinen Verkehrssprachen waren.[13] Wagner dürfte damals bereits den Entschluss gefasst haben, sich gänzlich in Ägypten niederzulassen bzw. eine „selbständige Existenz" zu gründen, denn er beanspruchte sein Erbe nach seinem verstorbenen Vater Veit, worauf ihm 1857 von der Stadt Eisenstadt ein Betrag von 163 fl. 9 kr. an das Depositenamt mit dem Titel „Erbtheil des Mathias Wagner" angewiesen und in der Folge nach Ägypten transferiert wurde.
Möglicherweise hing der Schritt auch mit Heiratsplänen zusammen, die er offensichtlich in den nun folgenden Jahren verwirklichte. Als Wagner 1861 abermals seinen Pass verlängern ließ, wurde dieser bereits *„für ihn und seine Ehegattin Maria Louise Fortunata, derzeit Handelsleute in Massaua in Abyssinien"* bei der Königlich-Ungarischen Statthalterei in Ofen beantragt bzw. ausgestellt.[14] Maria Louise Fortunata war Italienerin[15], wahrscheinlich die Tochter eines sizilianischen Kaufmannes, der in Kairo oder Alexandria ansässig war.

13 Laut einer Erhebung des Österr. Generalkonsulates in Alexandria bzw. Kairo lebten damals über 1.000 Bürger der Habsburgermonarchie in Ägypten.

14 Stadtarchiv Eisenstadt. Rathsprotokoll und anschließende Magistratsakten 1861. Zl. 547 Der Pass wurde von der K.k. Statthalterei Ofen am 30. April 1861, Zl. 1182, ausgestellt.

15 Dies kann man aus einer Eintragung im „Verzeichnis der Unterthanen und Protegierten des K.k. Consulates zu Chartum. 1864" schließen, wo es hieß, dass Wagners Familie, seit 1862 in Palermo lebte.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Handelsmann in Massaua und Abessinien

Im Jahre 1857 wurde Wagner von dem Schweizer Kaufmann Werner Munzinger[16], als dessen Mitarbeiter bzw. Begleiter er später erwähnt wird[17], bewogen mit diesem eine Reise ans südliche Rote Meer zu unternehmen und nach Massaua bzw. Ostafrika zu gehen. Über die genauen Beweggründe, die Wagner veranlassten sich Munzinger anzuschließen und sich später in Massaua für längere Zeit niederzulassen, gibt es keine schriftlichen Quellen. Möglicherweise war es Abenteuerlust, sicherlich aber dann in letzter Konsequenz die Chance durch Handelsgeschäfte reich zu werden.
Schon in den 1830er Jahren hatten einzelne Forschungsreisende das Interesse Europas an Ostafrika erregt und es war interessanterweise der Österreicher Eduard Ferdinand Freiherr von Callot[18], der das öffentliche Augenmerk

16 Werner Munzinger (geb. 1832 in Olten , Schweiz – gest. 1875 bei Aussa, Äthiopien): Er war der Sohn des Schweizer Bundesrates Martin Munzinger und Bruder des Kirchenrechtlers Walther Munzinger. Zunächst studierte er Naturwissenschaften und Geschichte an der Universität Bern, dann Orientalistik in München und Paris. 1852 ging er nach Kairo und trat ein Jahr später in den Dienst einer französischen Handelsgesellschaft, die ihn 1854 als Leiter einer Handelsexpedition zum Roten Meer entsandte. Er verbrachte ein Jahr in Massaua von wo er das Land der Bogo besuchte und dort – mit kurzen Unterbrechungen – bis 1861 blieb und seine Forschungen in „Sitten und Recht der Bogos" (Winterthur 1859) publizierte. Weitere Reisen mit einer deutschen Expedition führten ihn in den Norden Äthiopiens und in den Osten des Sudan bis nach Khartum, sowie weiter nach Kordofan. Die Ergebnisse dieser Reisen fasste er in seinen Werken „Ostafrikanische Studien" (Schaffhausen 1864), „Die deutsche Expedition in Ostafrika (Gotha 1865) und „Vocabulaire de la langue Tigré" (Leipzig 1865) zusammen. Nach 1864 hielt sich Munzinger wieder in Äthiopien auf, nahm 1868 an der britischen Expedition General Napiers gegen den Negus Theodoros II. teil und übernahm das französische Konsulat in Massaua. 1870 bereiste er die südöstlichen Küstenländer Arabiens und wurde vom ägyptischen Khedive zum Gouverneur mit dem Titel eines Bei und 1872 als Pascha zum Generalgouverneur des östlichen Sudan ernannt. Bei einer Expedition nach Abessinien wurde er 1875 tödlich verwundet.

17 Petermann, A. (Hrsg.): Mittheilungen aus Justus Perthes´ Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie. Jg. 1864. Seite 62

18 Eduard Ferdinand Freiherr von Callot (1792-1855), hatte zunächst als Leutnant in den Kriegen gegen Napoleon gekämpft, trat 1831 in ägyptische Dienste getreten und kommandierte als Oberst ein Kavallerieregiment. Er kam in den Sudan und nach Abessinien. Über seine Reisen berichtete er in seinem zehnbändigen Werk „Der Orient und Europa", das er später nach seinen Tagebuchaufzeich-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

auf diesen Raum richtete. Er machte in seinem mehrbändigen Werk „Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder", das 1854 erschien, auf den wirtschaftlichen Reichtum Ostafrikas aufmerksam und regte u. a. die Besitznahme der wichtigen, am Roten Meer gelegenen Hafenstadt Massaua an. Er schrieb: *„Ein kluger Handelsmann, der reich zu werden anstrebt, sollte demnach ein Comptoir in der Stadt Sennar und eine Filiale zu Massaua haben: am ersten Orte würde er Elfenbein, Eben- und Cedernholz, Büffelhorn, Thierhäute, arabischen Gummi und eine große Menge anderer Handelsartikel beziehen können...während zu Massaua Perlen, Perlenmutter, Korallen, herrliche Muscheln, Mokkakaffee, Gewürze, Färbestoffe aller Art und viele andere arabische und indische Erzeugnisse erhandelt werden könnten...Ueberhaupt sind hier vortheilshafte Handelsgeschäfte zu machen; welch einen Gewinn verspricht nur der Ankauf von großen Partien Kaffee, wenn man bedenkt, dass hier das Pfund des besten, selbst den Mokkah übertreffenden Kaffee einen österreichischen Silbergroschen kostet, den man bei uns wenigstens um das Sechzehnfache verhandeln könnte! Ebenso ist das reinste Gold für bedeutend billigere Preise als bei uns zu haben. Aber auch Elfenbein und eine Menge anderer werthvoller Handelsartikel sind hier um wahre Spottpreise zu haben, und ein europäischer Handelsmann könnte durch solche splendide Geschäfte binnen weniger Jahre ein Krösus werden."*[19] Ob Wagner dieses Buch kannte ist aber ungewiss, ebenso wie ihm die damals bereits anlaufenden Pläne zur Gründung einer österreichischen Kolonie am Horn von Afrika unbekannt waren: Nur zwei Jahre bevor Wagner in Massaua ankam, hatte der ehrgeizige Erzherzog Ferdinand Maximilian (1832-1867), der später als Kaiser von Mexiko ein tragisches Ende nehmen sollte, den damals noch weitgehend unbekannten Marineoffizier Wilhelm von Tegetthoff (1827-1871), den später berühmten Admiral und Sieger von Lissa, 1857 in geheimer Mission ans Rote Meer geschickt. Dieser war auch nach Massaua gekommen, um dort die Errichtung eines österreichischen Flottenstützpunktes auszukundschaften und zu eruieren, ob man in dem vorgelagerten Inselarchipel die Möglichkeit hätte *„ein Besitzthum für Deportationen zu erhalten, was in neuerer Zeit für jeden ausgedehnteren Staat zum wahren Bedürfnis geworden ist"*.[20]

nungen verfasste. Er propagierte die Errichtung einer österreichischen Kolonie am Roten Meer und im östlichen Sudan. Nach Wien zurückgekehrt, beteiligte er sich 1848 an der Revolution in Wien und wurde nach deren Niederschlagung zu einer siebenjährigen Haftstrafe verurteilt.

19 Callot, E. F.: Der Orient und Europa. – Leipzig: 1854. Bd. 7, Seite 302

20 Schlag, Gerald: Koloniale Pläne Österreich-Ungarns in Ostafrika im 19. Jahrhundert. In: Abenteuer Ostafrika. – Eisenstadt 1988 (Ausstellungskatalog Halbturn). Seite 173 und 176 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Längst hatten aber auch andere europäische Mächte und Handelsgesellschaften, die verstärkt die afrikanische Küste des Roten Meeres als Hoffnungsgebiet ihrer Tätigkeit sahen, ein Auge auf diesen Raum geworfen. Man erkannte, dass der Hafen von Massaua in nächster Zukunft eine ungemein wichtige Schifffahrtsstation und ein boomender Handelsplatz werden würde, zumal um die Mitte der 1850er Jahre der Plan einen Kanal zwischen dem Mittelmeer (Port Said) und dem Roten Meer (Suez) durch die Landenge von Suez immer mehr Gestalt annahm und 1856 eine „Compagnie Universelle du Canal de Suez" gegründet wurde, die auf Grund von Plänen des österreichischen Ingenieurs Alois Negrelli schon drei Jahre später mit dem Bau des Suez-Kanals begann.

Im Auftrag einer solchen Handelsgesellschaft, der französischen Firma Dupont & Cie., war auch Werner Munzinger 1853 nach Massaua gekommen und hatte dort Handelsgeschäfte betrieben aber bald auch Forschungsreisen ins Landesinnere unternommen. 1856 kam der Schweizer nach Kairo zurück, wo er Wagner kennen lernte und in seine Dienste nahm. Da er mit der Absicht nach Ostafrika zurückkehrte, seine Forschungen im westlich von Massaua gelegenen Hinterland fortzusetzen, hielten sich Munzinger und Wagner nicht lange in der Hafenstadt auf sondern reisten durch das Siedlungegebiet der Mensa[21] und Bogos[22] nach Keren, das etwa 150 km westlich von Massaua im Landesinneren lag. Den Weg, den die beiden nun nahmen, beschrieb Friedrich Hellwald wenige Jahre später wie folgt:[23]

„Wenn man von Massaua aus die sich dort jäh aufthürmenden Hochterrassen erstiegen hat, gelangt man in ein kleines Gebirgsland... das den Eindruck eines „gelobten Landes" macht, wegen seinem Italien ähnlichen Klima und seinem ausgezeichneten Boden. Von Massaua steigt man vier Stufen oder Terrassen zu der abyssinischen Landschaft Tigré hinauf. Auf der obersten gelangt man nach Zasega in der Landschaft Hamasen...Von Zasega kommt man nach Nord-West in das oberwähnte gelobte Land, das Gebiet der Bogos, welches ein Durchgangsland für den Verkehr zwischen Massaua und Gos Redscheb am Atbara, einem Hauptzuflusse des Nils, bildet. Die Stadt Keren ist ein Rastpunkt für die Karawanen. Gegen Osten ist das Bogosland durch Gebirkskämme und Hochthäler von der Küste getrennt und einzelne

21 Mensa: eine im Hochland von Massaua wohnende Ethnie arabischen Ursprungs, die um 1860 etwa 17.000 Menschen umfasste.

22 Bogos (Bilen oder Blin): ein hamitisches Hirtenvolk, das um 1860 etwa 8.000 Menschen umfasste. Ihre Sprache war ein Agaudialekt, der aber mehr und mehr von dem nordabessinischen Tigré überlagert wurde.

23 Hellwald, Friedrich: Abyssinien. In: Mittheilungen der k.k. geographischen Gesellschaft Wien. NF. 1868. Seite 84 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Partien, z. B. die Gebirgsgruppe Debra Sina erinnert an die Schweizer Alpen. Die Wohnungen der Menschen liegen jedoch nicht im Hochlande, sondern in der tiefen Region der Qola und unter 6.000 Fuß Meereshöhe. Die Bogos zahlen an Abyssinien Tribut...und schickten als Jahrestribut 60 Stück Kühe an den Hof in Gondar. Heute übersteigt ihre Gesammtzahl nicht 8.400 Köpfe; davon sind zwei Drittel Unterthanen, sogenannte Tigriés, und ein Drittel besteht aus Schmagillis oder wirklichen Bogos. Das Gesammtvolk hat 2.100 Häuser und etwa 220 Herden von durchschnittlich 50 Häuptern.

Die Siedlung Keren, wo Munzinger nun ein Landgut erwarb, war mit damals etwa 1.800 Einwohnern Hauptort des Bogoslandes und – wie erwähnt - ein wichtiger Marktort auf der alten Karawanenstraße zwischen Massaua und Kassala im östlichen Sudan. Sie lag in einem Talkessel, bestand aus etwa 300 strohgedeckten Lehmhäusern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts von einem alten ägyptischen Fort beherrscht und beschützt wurden. Das umgebende Land war relativ fruchtbar und die Stadt selbst von Olivenhainen umgeben. Mit etwa 1.450 m über dem Meeresspiegel besaß die Region ein Klima, das für Europäer wesentlich erträglicher war, als das tropisch heiße an der Küste des Roten Meeres. Von hier aus machte Munzinger Expeditionen in das Siedlungsgebiet der Bogos, bei denen ihn Wagner – was man annehmen darf – begleitete und dabei selbst wertvolle Erfahrungen gewann, die ihm später sehr zugute kamen. Leider berichtet Munzinger in dem 1859 in Winterthur erschienenen Buch „Sitten und Recht der Bogos", in dem er seine Forschungen dieser Jahre publizierte, nichts über die Reisen selbst. Wie lange Wagner bei Munzinger blieb ist nicht bekannt, doch dürfte er sich bald als selbständiger Kaufmann in Massaua niedergelassen haben. In seinem Passansuchen von 1861 wurden – wie erwähnt – er und seine Gattin dort als „selbständig tätige Handelsleute" erwähnt.

Massaua (Massawa) war damals einer der wichtigen Häfen an der afrikanischen Küste des Roten Meeres und galt als „Tor zu Abessinien".[24] Formell stand das Gebiet als Provinz „Habesch", die das äthiopische Küstenland und Dhalak-Archipel umfasste, unter osmanischer Herrschaft, war aber um die Mitte des 19. Jahrhunderts politisch außerhalb des eigentlichen Machtbereiches von Konstantinopel. Die Stadt stand auf einer niedrigen Koralleninsel des Dhalak-Archipels in der Bucht von Arigo[25]. Der aus Württemberg stammende Forschungsreisende Theodor von Heuglin schrieb in seinem Reisebericht aus dem Jahre 1857 über Massaua[26]: *„Die*

24 Massaua: in der Tigré-Sprache „Matsewa" = „Ort der Ankunft"

25 Arigo = Arkiko (Festung und Stadt südlich von Massaua)

26 Heuglin, Theodor von: Reise in Nordost-Afrika und längs des Rothen Meeres im Jahre 1857 In: Petermanns Geographische Mittheilungen 1857 S. 342 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Stadt Massaua oder Mesaueh ist Hauptort für das der Pforte untergeordnete Abessinische Küstenland nebst den Inseln der Archipels von Dáhlak, Sitz eines Kaimakan[27], der drei Kompanien regulärer Infanterie, einige Baschi Buschuk[28] und Artillerie und ein in sehr traurigem Zustand befindliches Wachschiff arabischer Bauart mit vier eisernen Kanonen zur Verfügung hat. Außerdem residieren hier ein Türkischer Zollbeamter, mehrere Offiziere, einige Schreiber und andere Unterbeamte, auf deren Schultern die ganze, übrigens leichte, Last der Landesverwaltung liegt. Massaua ist die Pforte des Handels fast für ganz Abessinien und von größter politischer Wichtigkeit durch seine Lage gegenüber dem letztgenannten Reich wie durch seinen in jeder Beziehung vorzüglichen Hafen, der sich auch bezüglich der Leichtigkeit mit der hier Schiffahrtsprovisionen, als Wasser, Holz, Schlachtvieh, Butter u. s. w. gemacht werden können, rühmlichst vor allen anderen Hafenplätzen des Rothen Meeres auszeichnet.... Die Insel Massaua hat eine halbe Meile Länge in westöstlicher Richtung auf beinahe ¼ Meile Breite und ist eine etwa 20 bis 25 Fuß über der Fluthmarke erhabene, ganz ebene Madreporen-Bank. Die westliche Hälfte trägt die Stadt, die östliche den muhammedanischen Begräbnisplatz, eine Partie halb verfallener alter Cisternen aus besseren Zeiten und auf der nordöstlichen Spitze Ras Matr – ein kleines Fort, bestehend in einem runden, niedrigen Thurm, der mit einigen schlechten Kanonen garniert ist und den Türkischen Flaggenstock trägt. Die Anlage der Stadt ist eine ganz unregelmäßige. Wenige ältere Gebäude bestehen aus Stein, die meisten sind sogenannte Eschesch, d.h. Strohhütten, die theils, namentlich auf der Nordwest- und Westseite der Insel, auf Pfählen im seichten Meerwasser ruhen. Unter ersteren zeichnen sich das Gouvernement-Gebäude und die Douane[29] am Hafen, die Häuser der hier ansässigen Banianen und eine vor etwa 10 Jahren erbaute Moschée mit zwei Kuppeln, Djámet Schech-Hamál, aus(...) Die Bevölkerung ist fast ausschließlich muhammedanisch, die Ureinwohner gehören der Äthiopischen Race an und sprechen eine Semitische Sprache wie die Habáb-Stämme nordwestlich von hier und die Bewohner der benachbarten Orte Arkiko und Omkullu – ein verdorbenes Goes mit viel arabischer Mischung. Die übrigen Bewohner mit Ausnahme der türkischen Beamten und der Besatzung sind Kaufleute aus Arabien, Jemen, Aden, Hadramaut, dann Somali, Danakil, Gallas, Abessinier und Banianen (Inder), vorzüglich von Surát. Die Massauaner selbst sind Fischer, Schiffsleute

27 Kaimakam = im Arabischen: Stellvertreter, im Türkischen: Vorsteher eines Kreises.

28 Baschi-Bozuk = türkische irreguläre Truppe, eine Art Miliz, die manchmal als Ordnungshüter verwendet wurde.

29 Zollstation

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

und Lastträger und dienen vorzüglich zum Beischaffen des Trinkwassers, das von Arkiko und Omkullu täglich zur Stadt gebracht wird. Gewerbe werden hier wenig getrieben, etwas Weberei und Gerberei, so wie Holzarbeiten und Schiffbau, aber nur für den eigenen Bedarf des Platzes. Die Stärke der Bevölkerung schlage ich auf höchstens 5.000 Seelen an, incl. 350 Mann Militär, das aber theilweise in Arkiko untergebracht ist(...) Das Küstenland ist einem „Naib" d.h. Statthalter, substituiert, der jetzt in sehr abhängigen Verhältnissen zum Kaimakan steht, aber vor der Eroberung Jemens durch Mehemed Ali unumschränkter Herr war und noch von der Pforte eine sehr beträchtliche Summe für Unterhaltung der seit dem Jahre 1557 in Arkiko bestehenden Bosnischen Besatzung und Militärkolonie bezog. Im Jahre 1850 ging die Provinz wieder aus Ägyptischer direkt unter Türkische Oberherrschaft über(...) Der jetzige Naib ist eine durchaus unfähige Persönlichkeit, heisst Muhamed-Abd-el-Rahim und bezieht als Gehalt 10 Prozent vom Import der Douane; faktisch ist er Schech der Samher-Küste westwärts bis zu den Abessinischen Hochgebirgen, nominelle Unterthanen sind die Habáb-Völker und freien Schoho-, Teltal- und Danakil-Stämme bis gegen Bab-el Mandeb hin.

Massaua selbst hat gar kein Trinkwasser, wenn nicht etwa einige der schon erwähnten Cisternen der Insel für kurze Zeit Regenwasser enthalten; alltäglich geht dagegen ein von der Regierung aufgestelltes oder sogar mehrere Schiffe nach dem 4 Meilen südlich gelegenen Arkiko, das viele Brunnengruben besitzt, deren Produkt übrigens kein sonderlich ausgezeichnetes ist. Sie sind nicht fern vom Strand, das Wasser wird dort in lederne, stark getrante Schläuche gefüllt, diese mittelst Lastthiere oder von Menschenhand zum Gestade gebracht, ins Meer geworfen und dann auf die einige 100 Schritt von dem hier sehr seichten Ufer entfernt liegenden Barken geschwemmt. Besseres und namentlich reinlicher konserviertes Wasser enthalten die Brunnengruben von Omkullu, 4 Meilen westlich von Ras Gerár in einem anmuthigen Thal am Fuß der Ausläufer der Hochgebirge gelegen, von wo um billigen Preis durch die Einwohner des Ortes, die grossentheils von dieser Beschäftigung leben, Schläuche mit Trinkwasser nach Massaua geliefert werden. Die Überfahrt über den Kanal von Massaua geschieht vermittelst einer regelmäßigen Fähren-Verbindung zwischen dem Molo von Ras Gerár und dem der Douane auf der Insel.

Das Klima der Insel und des Küstenlandes ist sehr heiß, aber nicht ungesund. Im August und September fallen nicht selten Regen, die in den Hochgebirgen das ganze Jahr über vorkommen und in den Regenbetten, die oft Monate lang fließendes Wasser enthalten, die dort eingesenkten Brunnengruben speisen. Mit Ausnahme einiger Gartenanlagen in Omkullu und Arkiko und

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

weniger, kleinerer Durrah-Kulturen wird gar keine Agrikultur im Samher oder Küstenland getrieben, das nach West zu bald gebirgig wird und sich sehr gut für die große Viehzucht der Bewohner eignet(...).
Der Handel Massauas ist vorzüglich Zwischenhandel zwischen exotischen Produkten und abessinischen. Alle dort etablierten und schon genannten Nationalitäten sind an diesem Handel betheiligt. Es kommen bei günstigen politischen Verhältnissen im Innern gewöhnlich zwei Mal im Jahr große Karawanen (sogenannte Quafleh) aus den Galla-Ländern und ganz Abessinien nach der Küste; der Gesamtwerth der durch sie abgesetzten Handelsartikel wird an 1 Million Thaler[30] *betragen. Eine solche Karawane sammelt sich bei günstiger Jahreszeit nach den Jahrmärkten von Goráda, Eifag u. s. w. und bewegt sich, von bewaffneter Macht eskortiert und immer wachsend an Mitgliedern, über Adua dem Meere zu. Sie steht unter dem Befehl eines Schech el Quafleh und transportirt die Waaren auf Maulthieren und Eseln bis an den Abfall der Hochgebirge, wo dann die benachbarten Hirtenvölker, die viele Kameele zu diesem Zweck halten, die Weiterbeförderung übernehmen und die Waaren vollends zum Meer schaffen. Der größte Theil der Verkaufsgeschäfte ist schon vor Ankunft in Massaua durch Unterhändler abgeschlossen. Die vorzüglichen Artikel sind Kaffee aus der Umgebung des Tana-Sees, Godjam und den Galla-Ländern bis Narea und Kaffa, Elfenbein von den Gallas und den Kolla-Ländern, Nashorn, Moschus, Gold von Damot, Fazogl, Galla u. s. w. weiters Wachs, Honig, Butter, Schlachtvieh, Häute, Maulthiere, Tabak, Straussenfedern und Sklaven.*
Auch Wagner dürfte bald die Achillesferse von Massaua - die oben erwähnte Problematik bei der Versorgung der Stadt mit gesundem Trinkwasser - erkannt haben. So erwarb er von seinen Ersparnissen ein größeres Grundstück in dem am Festland liegenden Ort Mkullu, wo schon einige Europäer Häuser besaßen und seit den 1840er Jahren der römisch-katholische Missionsorden der Lazaristen eine Missionsstation betrieb, und ließ dort einen Brunnen graben, der hervorragendes Trinkwasser lieferte. Ein Bericht aus Alexandrien aus dem Jahre 1869 über Massaua berichtete ausdrücklich: *„Wasser von sehr guter Qualität liefern 2 Brunnen, die in neuester Zeit gegraben worden sind, von denen einer im Besitz eines Oesterreichers, M. Wagner ist und von demselben angelegt wurde."*[31] Das Trinkwasser wurde in Schläuchen

30 Maria-Theresien-Taler, der bis ins 20. Jahrhundert im arabischen und ostafrikanischen Raum als Zahlungsmittel allgemein verbreitet war und für diesen Zweck (Ausgabe 1780) in mehreren Münzstätten der Habsburgermonarchie als „Levante-Taler" laufend nachgeprägt wurde.

31 „Das rothe Meer in seiner Bedeutung für den Handel" (Originalbericht aus Alexandrien). In: Mittheilungen der K. k. geographischen Gesellschaft in Wien. XII.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

von Trägern bis zur Landspitze Ras Gerár gebracht, von wo die Schläuche durch Boote in die Hafenstadt gebracht wurden.[32] Wagners Geschäfte haben sich natürlich nicht nur auf die Trinkwasserversorgung von Massaua beschränkt. Seine Haupttätigkeiten waren Handelsgeschäfte, die gerade auf dem Markt von Massaua vielfältig waren. Über die Bedeutung des Handelsplatzes schrieb ein zeitgenössischer Bericht: *„Massaua steht durch zwei große Handelskarawanen(Gafla), deren größte im Monat Juni oder Juli, die kleinere zu unbestimmter Zeit ankommt, mit dem Inneren Abessiniens im Verkehr. Diese Gaflen bringen Kaffee, Gold, Elfenbein, Hippopotamuszähne und Rhinoceroshörner und Zibeth, sowie in neuester Zeit Häute auf den Markt und exportiren dafür indische und europäische Waaren, indische Mousselaine, rothes Tuch, Reis, in früheren Jahren auch viele Waffen. Der jährliche Umsatz soll 200.000 Maria-Theresien-Thaler betragen...Dem Sklavenhandel, der unter der Hand immer noch betrieben wird, stellt der englische Consular-Agent Barroni alle ihm zu Gebothe stehenden Mittel entgegen und hat erst vor einigen Wochen 30 und einige Sklaven befreit. Leider wird das Loos dieser Armen dadurch nicht gebessert, da er sie nicht in ihre ferne Heimath zurücksenden kann und sie gegen Pflege und Beköstigung hiesigen Einwohnern als Diener übergeben werden."*[33]

Wagner dürfte aber rasch erkannt haben, dass er von den Geschäften in Massaua allein nicht leben konnte. Nur an der Küste zu sitzen und auf die großen Karawanen zu warten, brachte zuwenig Gewinn, zumal man in Konkurrenz zu anderen europäischen und arabischen Händlern stand und so immer wieder einzelne begehrte Waren relativ teuer einkaufen musste. Er entschloss sich daher bald seine Tätigkeit ins Hinterland von Massaua zu verlegen. Die dort lebenden Volksgruppen der Habab, Mensa, Bogos und Hamasen gehörten dem großen Volk der Beri-Amer an. Sein Wissen über die gesellschaftlichen Verhältnisse und Machtstrukturen, die Sitten und die Mentalität der dortigen Bevölkerung, die er bei den Reisen mit Munzinger kennen gelernt hatte, erwiesen sich nun von großem Vorteil. Zusätzlich nützlich waren aber auch seine freundschaftlichen Beziehungen zu der katholischen Missionsstation der Lazaristen in Mkulu, bzw. mit den dort tätigen Patres Giovanni Stella und Philippini. Auch sie, die ähnlich den abessinischen Wanderlehrern durch das Landesinnere reisten, konnten ihm zahlreiche wertvolle Hinweise geben.[34] Mit ihnen besuchte er deren

---

Bd. (N.F. 2. Bd.) 1869. Seite 343.

32 Bericht des Herrn Dr. Steudner an Dr. H. Barth über seine Reise von Djedda bis Keren. In: Zeitschrift für allg. Erdkunde. N.F. 12. Bd. – Berlin 1862. Seite 54

33 A. a. O.

34 Crummey, Donald: Priests and politicians. – Oxford 1972. Seite 62

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Missionsstation in Keren, das etwas über 150 km westlich von Massaua im Landesinneren am Ostabhang des abessinischen Hochlandes in einer Höhe von etwa 1450 m ü. M. lag. Keren war mit etwa 1.800 Einwohnern Hauptort des Bogoslandes und ein wichtiger Marktort auf der alten Karawanenstraße zwischen Massaua und Kassala im östlichen Sudan. Es lag in einem fruchtbaren Talkessel, bestand aus etwa 300 strohgedeckten Lehmhäusern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts von einem alten ägyptischen Fort beherrscht und beschützt wurden. Das umgebende Land war relativ fruchtbar und die Stadt selbst von Olivenhainen umgeben.

Die Lazaristenpatres standen bei den Bogos[35] in hohem Ansehen: Die Bogos waren seit Ende der 1840er Jahre unter den verstärkten Druck ihrer islamischen Nachbarn – kriegerischer Nomadenstämme - im Nordwesten geraten. 1852 und 1854 kam es zu verheerenden Einfällen. Die Dörfer wurden verbrannt, die Herden weggetrieben und hunderte Menschen, meist Frauen und Kinder, verschleppt. Die Übriggebliebenen sahen keinen anderen Ausweg als ins Innere von Abessinien zu flüchten, oder sich dem Islam zu unterwerfen und mit dem Versprechen zukünftiger Tributzahlungen den Frieden zu erbitten. In dieser verzweifelten Situation kamen die Lazaristen den Bogos zu Hilfe. Pater Giovanni Stella gewann den britischen Konsul von Massaua, Walter C. Plowden,[36] gemeinsam mit ihm in Kassala, dem Sitz einer ägyptisch-türkischen Garnison von wo aus die islamischen Angreifer immer wieder Unterstützung und Ermunterung erfahren hatten, zugunsten der Bogos zu intervenieren. Die beiden drohten, dass im Falle neuerlicher Angriffe auf die christliche Bevölkerung die europäischen Großmächte in Kairo Druck machen und auch Abessinien eine bewaffnete Invasion in das Krisengebiet unternehmen würden. Letzteres wirkte besonders, da man wusste, dass Plowden ein einflussreicher Ratgeber am Hofe des äthiopischen Herrschers Theodoros II. war und seine Drohungen wahr machen könnte. Der türkische Befehlshaber lenkte ein und vermittelte einen Friedensschluss demzufolge über 300 verschleppte Frauen und Kinder in ihre Heimat entlassen wurden. Für die Bogos waren ab diesem Zeitpunkt all jene Europäer, die unter der Protektion der Lazaristen standen, Freunde. Dies kam natürlich auch Wagner sehr zu gute, der nun auch Stützpunkte in Keren und Mensa errichtete, und von hier immer weitere Geschäftsreisen unternahm. Die Waren, die er erwarb, schaffte er mit Hilfe einheimischer Helfer auf Eseln und Maultieren,

35 Bogos, auch Bilen oder Blin, hamitisches Hirtenvolk im Norden Abessiniens, siehe Fußnote 22

36 Walter Chichele Plowden (1820-1860) Er studierte in England, ging dann nach Indien und war seit 1848 britischer Konsul in Abessinien, zuerst am Hofe des Ras Ali, dann bei Negus Negesti Theodoros II.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

die er jeweils anmietete, nach Keren oder Mensa. Von hier brachte er diese in Kamelkarawanen durch die Halbwüste nach Massaua, wo ein Weiterverkauf bzw. eine Verschiffung der Waren nach Ägypten oder Indien erfolgte. Welche Waren Wagner in erster Linie handelte ist nicht bekannt, doch darf man annehmen, dass auch bei ihm der Handel mit Gummi arabicum und Elfenbein im Mittelpunkt stand. Besonders für Letzteres gab es günstige Voraussetzungen: Die Afrikaner hatten jahrzehntelang Elefanten gejagt, um Fleisch zu gewinnen und die Stoßzähne der Tiere achtlos liegen gelassen. Als nun die europäischen Händler gerade diese nachfragten und aus der Sicht der Einheimischen gut bezahlten, begann man diese zu suchen und in großen Mengen anzubieten, sodass sich für einige Jahre geradezu ein Boom des Elfenbeinhandels entwickelte. Das nach Massaua gebrachte Elfenbein wurde in großer Menge nach Indien verkauft.[37]

Wahrscheinlich hatte aber Wagner auch seine Finger in dem ebenso gewinnbringenden Waffenhandel. Marno schreibt nämlich[38], dass Wagner *„als Parteigänger während der Kriege von Negus Theodoros eine nicht unbedeutende Rolle spielte.* Was verbarg sich hinter dem nichtssagend-verschleiernden Ausdruck „Parteigänger"? Und was war die „nicht unbedeutende Rolle, die Wagner während der Kriege von Negus Theodoros" spielte? Um in diese kryptische Aussage etwas Licht zu bringen, ist es notwendig einen Blick auf die politische Situation in den 1850/60er Jahre in Abessinien zu werfen: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Hochland von Äthiopien und dessen Randgebiete in mehrere Teilfürstentümer zerfallen. Mächtige Feudalherren schwangen sich zu unabhängigen Provinzfürsten (Ras) auf, die sich ständig bekriegten. Der vollkommen machtlose Kaiser (Negus) führte in seiner Residenz Gondar ein „Schattendasein" In den herrschenden anarchischen Zuständen gelang es einem jungen Mann namens Kassa Haylu, der der Sohn des Statthalters von Quara und einer einfachen Frau war, mit Hilfe einer Truppe von Revolutionären und Banditen die Macht in weiten Teilen des nordwestlichen Äthiopiens an sich zu reißen. Als charismatischer Führer einer immer größeren Anhängerschaft gelang es ihm mit List und brutaler Gewalt der Reihe nach neben kleineren Fürstentümern auch die Reiche von Amhara (1853) und Tigré (1855) unter seine Herrschaft zu bekommen. Von großem Nutzen war für ihn der Umstand, dass es ihm gelang die abessinisch-koptische Kirche für sich zu gewinnen. Unter

37 Das rothe Meer in seiner Bedeutung für den Handel (Originalbericht aus Alexandrien) In: Mittheilungen der K.K. geographischen Gesellschaft in Wien. XII. Band (NF. 2. Bd.) 1869. Seite 347

38 Marno, Ernst: Reisen im Gebiete des blauen und weissen Nil, im egyptischen Sudan und den angrenzenden Negerländern...Wien: 1874. Seite 141 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ausnützung einer alten Prophezeiung, dass einst ein König Theodoros ein Großreich gründen und nach Vertreibung der Mohammedaner die heiligen Stätten in Palästina für das Christentum wiedergewinnen werde, setzte Kassa den alten Negus Sakla Dengel ab und ließ sich am 7 Februar 1855 vom Patriarchen Abuna Salama, dem Oberhaupt der abessinischen Kirche, unter dem Namen Theodoros II. zum Negus Negesti („König der Könige") krönen und salben.

Nun eroberte er auch noch das Land der Wollo, Galla und Schoa und schuf ein riesiges, aber unüberschaubares Reich, das er bald nur mehr mit großer Mühe beherrschen konnte. Er musste unaufhörlich gegen Aufstände in den ethnisch uneinheitlichen Ländern kämpfen, was seine militärische Kraft aufrieb und die Durchführung seiner ehrgeizigen Reformpläne vereitelte. Theodoros war klar, dass er ein starkes Heer brauchte, das mit modernen Feuerwaffen ausgerüstet und mit europäischer Militärtechnik allen anderen Streitkräften der Region überlegen sein sollte. Er fand Kontakt zum britischen Konsul in Massaua Walter C. Plowden und dessen Freund John Bell, die er zu seinen inoffiziellen Ratgebern machte und die in der Folge großen Einfluss auf den Monarchen ausübten. Ob die Kontakte zwischen dem Hof von Theodoros und Wagner über einen von diesen beiden angebahnt wurden, oder ob sie auf anderem Weg erfolgten ist nicht nachvollziehbar. Es könnte aber auch der Umstand bedeutend gewesen sein, dass Theodoros gerade Österreichern besonders gewogen war. Während man Briten und Franzosen, die damals bereits Kolonien in Afrika anlegten, immer mehr misstraute, war die Großmacht Österreich „unverdächtig", zumal die oben erwähnten zaghaften Versuche sich in Ostafrika ebenfalls Handelsstützpunkte zu errichten, völlig unbekannt blieben bzw. als „Politisch harmlos" eingestuft wurden.

Wie wir aus Berichten des österreichischen Konsuls in Khartum, Konstantin Reitz, erfahren, empfing ihn Kassa schon 1853 mit besonderer Herzlichkeit. Dieser berichtete: *„Mit Kasa bin ich mehr als befreundet worden, als ich nach den mir von ihm gemachten Schilderungen hätte erwarten können. Mit großem Interesse erkundigte er sich nach unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn, dessen Namen er sehr gut ausspricht und oft wiederholt, und ist von Bewunderung für dessen Macht, Energie und Klugheit erfüllt. Großen Effect auf ihn machte meine Schilderung von der Organisation und Stärke, so wie von den in letzten Jahren bewiesenen Heldenthaten unserer Heere. Sehr anziehend war ihm ferner die Nachricht, dass die in Abyssinien coursierenden Thaler*[39] *alle ohne Ausnahme von unserem erhabenen Fürstenhause geprägt*

39 Siehe Anmerkung 28

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

wurden."[40]

Dass der sich bald beträchtlichem Ausmaß entwickelte Waffenhandel über Wagner lief und nicht direkt über Plowden erfolgte, erklärt sich aus dem Umstand, dass diesem politisch die Hände gebunden waren. Die europäischen Kolonialmächte aber auch das Osmanische Reich waren nämlich einhellig übereingekommen jede Lieferung moderner Waffen und Munition an afrikanische Eingeborene unter strengstes Embargo zu stellen, ein Beschluss der natürlich Plowden als offiziellen Vertreter Großbritanniens hinderte, sich direkt in solche Geschäfte einzubinden. Wagner konnte dies – wenn auch nicht ohne Risiko – als „ungebundener Privatmann" leichter bewerkstelligen.

Wagner bekam aber bald Konkurrenz, denn auch der Hamburger Geschäftsmann Bernhard Gerhard, der seit 1861 österreichischer Honorarkonsul in Massaua war, mischte sich in den Waffenhandel. Dieser machte jedoch den Fehler, dass er seine Geschäfte mit dem „Rebellenführer" Ras Negussie tätigte, der zunächst einen erfolgreiche Aufstand gegen Theodoros führte und sich für zwei Jahre zum Herrscher von Tigré emporschwingen konnte, dann aber besiegt und getötet wurde. Als die Briten, die den „Negus" unterstützten, die Waffenlieferungen Gerhards entdeckten, protestierten sie sofort in Wien und würgten so auf diplomatischer Ebene Gerhards Geschäfte ab.[41] Von Wagner sprachen die Briten nichts, da seine Geschäfte ausschließlich ihrem – damals noch – Verbündeten zugute kamen. In diesem Zusammenhang ist auch ein späterer Bericht von Heuglin zu sehen, der am 19. September 1862 meldete: *„...Auch scheint Herr Gerhard Massaua bald für immer verlassen zu wollen, um nach Ägypten zurückzukehren. Ein anderer Kaufmann namens Rizo, der Sardinischer oder Italienischer Konsul in Massaua werden wollte, geht ebenfalls auf immer nach Europa zurück, da keine ehrlichen Geschäfte hier zu machen sind. Nur ein Deutsches, von einigen jungen Leuten (Goeller und Wagner) unternommenes Etablissement scheint zu reussieren. Diese strebsamen Leute haben sich zugleich in Hodeida etabliert und mit Aden Verbindungen angeknüpft."*[42] Der Umstand, dass das Unternehmen Goeller & Wagner eine Niederlassung in dem berüchtigten Hafen Hodeida[43] besaß,

40 Zitiert nach: Tafla, Bairu: Relations between Ethiopia and Austria. In: Abenteuer Ostafrika. – Eisenstadt: 1988. Seite 232.

41 Vgl.: Zach, Michael H.: Das K.K. österreichische Vizekonsulat in Massawa. In: Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie. Bd. 61 (Festschrift für Hans Mukarovsky). Seite 431 ff.

42 Petermann, A. (Hrsg.): Mittheilungen aus Justus Perthes´ Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie. Jg. 1862. Seite 21

43 Hodeida (Al-Hudaidah): Hafen an der jemenitischen Küste.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

der offiziell als der größte Exporthafen für Kaffe galt aber wo auch zahlreiche dunkle Geschäfte liefen vor allem der von den europäischen Mächten geächtete Sklavenhandel – und man „Verbindungen" zum britischen Flotten- und Militärstützpunkt Aden[44] hatte, könnte ein weiteres Indiz für Waffengeschäfte sein. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge wurden Gewehre und Munition aber auch *„damacsierte Säbelklingen, vier Finger breit, welche „nemsani" (österreichische) heißen und von Triest kommen"* offiziell als nach Indien bestimmtes Transitgut nach Aden gebracht, von wo sie dann über Massaua nach Äthiopien gelangten.[45] Daneben wurden auch große Mengen an Schießpulver und Feuersteine für die bereits vorhandenen alten arabischen Steinschlossgewehre ins Land gebracht.

Bei den aus Europa stammenden Gewehren handelte es sich um die neuesten Modelle: Als die Briten 1868 den Abessiniern bei Magdala eine Schlacht lieferten, mussten sie mit bitterem Erstaunen registrieren, dass ihre Gegner teilweise doppelläufige Perkussionsgewehre mit gezogenem Lauf besaßen, die den mit glattem Lauf ausgestatteten Gewehren der britischen Einheit weit überlegen waren.[46] Wie viele von den hauptsächlich in Lüttich in Belgien aber auch in England produzierten modernen Gewehre, die die kaiserlich-abessinische Armee hatte, über Wagner ins Land gebracht wurden, und wie lange solche Geschäfte liefen, ist unbekannt.

Wagners – hier nur vermutete und nicht stichhaltig belegbare Tätigkeit als Waffenhändler bzw. Waffenschieber ist schon aus den oben erwähnten Gründen nie dokumentiert worden, hatten doch keiner der Beteiligten ein Interesse daran, dass solche Machenschaften „an die große Glocke gehängt" würden. Auch die oben zitierte Aussage Marnos ist wahrscheinlich aus demselben Grund verschleiernd, da er seinen Freund in einem in Europa erscheinenden Buch – auch nicht posthum – diskriminieren und illegaler Machenschaften beschuldigen wollte.

Wie immer: Wagner hatte in den ersten 1860er Jahren eine nicht unwichtige Position in Ostafrika. Viele Geschäftsleute und Reisende suchten seinen Rat und Hilfe. So kam auch der später berühmte Zoologe Alfred Edmund Brehm[47] zu ihm als dieser 1862 eine große Jagdexpedition im Auftrag des

44 Aden: Seit 1839 britischer Flottenstützpunkt am wichtigen Seeweg von Suez nach Indien östlich der Meerenge von Bab-el-Mandeb.

45 Das rothe Meer in seiner Bedeutung für den Handel (Originalbericht aus Alexandrien): a. a. O. Seite 349 f.

46 Wiener Zeitung. 21. Juni 1868. Seite 4

47 Alfred Edmund Brehm (1829 – 1884): deutscher Zoologe und Schriftsteller, dessen Name durch sein vielbändiges Werk „Brehms Tierleben" weltbekannt und zu einem Synonym für populärwissenschaftliche zoologische Literatur wurde.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha[48] vorbereiten sollte. Obwohl primär als Jagderlebnis gedacht, sollte die Reise auch wissenschaftlichen Forschungen dienen.
Der Reisegruppe gehörten neben dem Herzog und seiner Gattin Herzogin Alexandrine[49] der Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg[50], der Prinz Eduard von Leiningen und der Flügeladjutant des Herzogs Major von Reuter mit seiner Gattin, übrigens einer unehelichen Tochter des Herzogs, an. Begleitet wurden diese von zehn Bediensteten des Hofes bzw. der beiden adeligen Herren, an der Spitze der herzogliche Leibarzt Dr. Hassensteiner. Da Ernst II. daran dachte die Ergebnisse der Expedition in einem Buch zu veröffentlichen, lud er den berühmten Reiseschriftsteller Friedrich Gerstäcker[51] und den bekannten Maler und Zeichner Robert Kretschmer[52],

48 Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha (1818 – 1893): nach umfangreichen Studien und Reisen in Europa sowie einer militärischen Ausbildung folgte er seinem Vater 1844 in der Regierung. 1848 vereinigte er seine Herzogtümer durch eine neue Verfassung und war ein wichtiger Mitgestalter bei den diversen Einigungsbestrebungen der deutschen Kleinstaaten, die letztlich zur Bildung des Deutschen Kaiserreiches führen sollten. 1866 schloss er sich der preußischen Politik an und nahm auch am Krieg 1870/71 gegen Frankreich teil.Neben seinem umfangreichen innen- und außenpolitischen Wirken war er als Wissenschaftler und Musiker (er komponierte z.B. mehrere Opern) erfolgreich tätig. Sein Bruder Albert war der Gatte von Königin Viktoria von England.

49 Alexandrine Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha (1820 – 1904): sie war die älteste Tochter von Leopold von Baden-Hochberg, der seit 1830 Großherzog von Baden war, und der Sophie Wasa von Schweden. Über ihre Schwester war sie mit dem russischen Zaren, über ihren Schwager mit dem englischen Königshaus verwandt.

50 Hermann Fürst zu Hohenlohe-Langenburg (1832 – 1913): Er war ein Mitbegründer des 1882 in Frankfurt a. M. gegründeten „Deutschen Kolonialvereins", dessen erster Vorsitzender er war und damit ein Wegbereiter der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches am Ende des 19. Jh.

51 Friedrich Gerstäcker (1816 – 1872): der aus Hamburg stammende berühmte Weltreisende, der 1837-43 Nordamerika durchstreifte, 1849-1851 eine Weltumseglung machte, dann zwei Jahre lang Südamerika bereiste war bereits vor seiner Afrikareise 1862 durch die Romane „Die Regulatoren in Arkansas" (3 Bände, 1845) und „Die Flusspiraten des Mississippi" (3 Bände, 1848), sowie durch die Reisebeschreibung „Reisen um die Welt" bekannt.

52 Robert Kretschmer (1818 – 1872): er studierte an der Berliner Kunstakademie, wurde ein gefragter Zeichner und Lithograph. Ab 1849 war er Leiter des Illustratorenteams der „Illustrierten Zeitung" in Leipzig. Später wandte er sich immer mehr den Darstellungen von Tier- und Pflanzenwelt zu, die er mit wissenschaftlicher Präzision ausführte.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

die die Reise dokumentieren sollten, zur Mitreise ein; ebenso die Gattin von Alfred Brehm. Weiters gehörte ein gewisser Reza Effendi dazu, bei dem es sich wahrscheinlich um Ali Reza Effendi, einen türkischen Sprachwissenschaftler handelte.

Während Brehm, der am 6. März in Massaua eintraf, mit Wagner emsig Vorbereitungen traf, fuhr die Reisegesellschaft von Triest mit dem Lloyddampfer „Archiduchessa Carolina" nach Alexandria von wo sie nach Kairo weiterreiste.[53] Hier schlossen sich der österreichische Konsul in Massaua Bernhard Gerhard und der Arzt Theodor Bilharz[54], die beide in ihrem Bereich einen ausgezeichneten Ruf als Afrikaexperten hatten, an. Am 29. März kam man an Bord der Luxusjacht „Odin" in Massaua an, und zog weiter in das klimatisch angenehmere Mkullu. Wegen der internationalen Bedeutung des herzoglichen Ehepaares, dem der Rang eines Staatsoberhauptes zustand und das dem englischen Königshaus verwandtschaftlich nahe stand, gaben der Expedition der neue britischen Konsul in Abessinien Charles Duncan Cameron[55] und der türkische Gouverneur von Massaua, der Naib Abdul Kerim das Geleit. Die britische Admiralität hatte übrigens die Dampf-Fregatte „Viktoria" nach Massaua beordert, um der Expedition während ihres Aufenthaltes an der immer wieder von Piraten heimgesuchten Küste Schutz zu leisten und sie später nach Suez zurückzugeleiten.

In Mkullu bezog die Herzogin mit ihrem engsten Gefolge als Gast des

---

Sein Hauptwerk waren die Illustrationen von „Brehms Tierleben"

53 Petermann, A. (Hrsg.): Mittheilungen aus Justus Perthes´ Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie. Jg. 1864. Seite 59

54 Theodor Maximilian Bilharz (1825 -1862): Er studierte Medizin und Naturwissenschaften, aber auch Philosophie und klassische Philologie an den Universitäten Freiburg im Breisgau und Tübingen, wo er 1850 zum Dr. med. promovierte. Gleich darauf ging er mit dem Direktor des ägyptischen Medizinalwesens, Wilhelm Griesinger, nach Kairo, wo er 1855 Professor für Anatomie wurde. In Ägypten befasste er sich intensiv mit der Erforschung diverser Wurmkrankheiten und entdeckte den Erreger der damals in Afrika weit verbreiteten Blutharnruhr, die nach ihm „Bilharziose" benannt wurde.

55 Charles Duncan Cameron (1828-1870): war britischer Offizier, der 1846 den Militärdienst quittierte und in den diplomatischen Dienst ging. 1860 wurde er zum Konsul für Abessinien ernannt. 1862 traf er in Massaua und kurz darauf in Gondar ein, wo er von Theodoros zunächst freundlich empfangen wurde. Als sich das Verhältnis mit Großbritannien verschlechterte, wurde er 1864 gefangen gesetzt und erst 1868 in der von General Napier gegen Theodoros geführten Strafexpedition befreit. Krank ging er in den Ruhestand und starb zwei Jahre später in Genf.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

englischen Vizekonsuls Walker Quartier, während die anderen in Strohhütten untergebracht wurden, die Wagner für diesen Zweck hatte errichten lassen. Herzog Ernst II. schrieb später in seinem 1864 erschienenen Prachtband „Reise des Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha nach Aegypten und den Ländern der Habab, Mensa und Bogos" wenig schmeichelhaft: *„Unweit von Walkers Haus hatte Brehm bei einem Herrn Wagner, einem Deutsch Ungar, einige Strohhütten errichten lassen, um Reuters', Dr. Billhartz und Madame Brehm unterzubringen. Wagner war auch dazu bestimmt, uns auf der weiteren Expedition zu begleiten und leider war ihm für unsere Ausrüstung so Manches übertragen worden. Er erwies sich als streitsüchtig und unbrauchbar, und ich war froh, als ich ihn endlich später in Mensa los wurde.* Offensichtlich entsprachen die vorbereiteten Maßnahmen nicht den verwöhnten Erwartungen der hochrangigen Gesellschaft. Die adeligen Herren, die sich durch entsprechende Lektüre auf die Reise vorbereitet[56] und damit gewisse Vorstellungen bzw. Vorurteile hatten, gerieten mit Wagner, der durch seine jahrelange Erfahrungen da und dort andere Ansichten besaß, in Streit.

Die Reise in das Landesinnere stand aber auch aus anderen Gründen unter keinem guten Stern. Der Aufstieg zur Hochebene nach Mensa, wo man nach mehrtägigem Marsch am 8. April ankam, wurde durch heftige Gewitterregen beeinträchtigt und bald erkrankten etliche Teilnehmer schwer, so auch Alfred Brehm. Die durch hohes Fieber arg entkräfteten Kranken ließ Wagner mit seinen Trägern nach Mkullu zurückbringen. Hier erfuhr man, dass inzwischen auch die Herzogin an Typhus erkrankt war. Glücklicherweise überstand sie die Krankheit, während der sie behandelte Arzt Dr. Bilharz sich dabei infizierte und drei Wochen später auf der Rückreise nach Kairo an Typhus starb. Die kleine noch marschfähige Jägergruppe stieß von Mensa aus nur mehr bis Keren vor, jagte nur kurz in dessen Umgebung und kam schließlich am 23. April an die Küste zurück. Bald darauf wurde die Heimreise mit der in Massaua vor Anker liegenden Luxusjacht „Odin" angetreten.

Wagners weitere Tätigkeit nach dieser Episode ist nicht bekannt. Wahrscheinlich setzte er seine Handelstätigkeit auch in den nächsten Monaten fort. Doch dürften ihn die damals eingetretenen politischen Veränderungen in Abessinien bzw. die Entwicklung am Hof des „Königs der Könige" im Jahre 1862 zum Verlassen des Landes bewogen haben: Nachdem sowohl John Bell, der zuletzt eine Art von Hofmarschall Theodoros war, 1860 in einer Schlacht tödlich verwundet und auch Walter Plowden noch im selben Jahr auf einer Reise von Gondar zur Küste von Räubern ermordet worden war, fiel deren mäßigender und lenkender Einfluss auf

56 Petermann, A.: a. a. O., Seite 62

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

den nun immer unberechenbarer werdenden Theodoros weg. Von immer wieder aufflammenden Aufständen bedroht wurde er zu einem brutalen Despoten, der bald auch den Europäern, die er anfangs willkommen geheißen hatte, misstraute. Als er nach Niederschlagung der Rebellion in Tigré dort französische Waffen entdeckte bzw. erbeutete, verwies er 1863 den französischen Konsul Guillaume Lejean des Landes. Aber auch von England war er ungemein enttäuscht als ein an Königin Viktoria von England gerichtetes Angebot eines Kriegsbündnisses gegen die Türken zunächst gar nicht und ein zweites Schreiben mit kühler und nichtssagender Höflichkeit beantwortet wurde. Theodoros, der sich als gleichberechtigter Monarch sah, war zutiefst verletzt. Er hegte nun den Verdacht, dass die Briten mit den Türken gegen ihn konspirieren und den Plan hegen, sich als Kolonialmacht am Horn von Afrika festzusetzen. Er ließ den britischen Konsul Charles Duncan Cameron, der 1862 Plowden nachgefolgt war aber nicht das diplomatische Geschick seines Vorgängers besaß und mehrere unbedachte Taktlosigkeiten beging, 1864 verhaften und in Ketten legen. Bald darauf ließ er alle Europäer, die seinerzeit als „Entwicklungshelfer" ins Land gekommen waren, internieren und als Geiseln nehmen. Um diese zu befreien, landete im Dezember 1867 ein britisch-indisches Expeditionsheer unter General Robert Cornelis Napier in Abessinien, besiegte wenige Monate später den Negus, den fast alle seiner ehemaligen Getreuen verlassen hatten, in der Schlacht um die Festung Magdala, worauf Theodoros Selbstmord beging, um einer schmachvollen Gefangenschaft zu entgehen.
Aber diese Entwicklung erlebte Wagner nicht mehr in Abessinien. Er setzte sich wohlweislich schon im Jahre 1862, als sich diese Entwicklung anbahnte, in den Sudan ab.

Wagner im Sudan

Ob Wagner bei seiner Reise nach Khartum den alten Karawanenweg von Massaua über Keren und Kassala nach Gos Regeb am Fluss Atbara benützte, oder den Umweg über das Rote Meer nach Norden und dann über Unterägypten und den Nil nahm, ist nicht bekannt. Khartum, das erst 1823 nach der Eroberung des Sudan durch die ägyptische Armee Mehmed Alis am Zusammenfluss des Weissen (Bahr-el-abiad) und des Blauen Nil (Bahr-el-azrak) errichtet wurde, hatte sich bis in die 1860er Jahre beachtlich entwickelt. Seit 1848 gab es hier eine katholische Missionsstation, die von Missionaren aus Österreich geführt wurde, und seit 1851 residierte ein österreichischer Konsul in der Stadt. Als sich Wagner im Sudan niederließ, war dies Martin Ludwig Hansal, der den offiziellen Titel „Provisorischer

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gerent des K.K. Consulates für Central-Afrika" führte.[57] Dieser erstellte im September 1864 ein „Verzeichnis der Unterthanen und Protegierten des K.K. Consulates zu Chartum" in dem - unter den 81 angeführten Personen - auch Matthias Wagner erwähnt wurde. Dieser wurde als römisch-katholisch und als verehelicht bezeichnet, doch wurde angemerkt, dass er *„seine Familie, welche derzeit in Palermo ist, in Massaua vor 2 Jahren verlassen"* habe. Seine Tätigkeit wurde mit *„Kaufmann"*, sein Aufenthaltsort mit *„Sennaar"* ausgewiesen. Ob damit die Stadt Sennar, die etwas über 250 km südlich von Khartum am linken Ufer des Blauen Nil liegt, gemeint war, oder der gleichnamige Landstrich zwischen dem Weißen und Blauen Nil ist schwer zu sagen. Möglicherweise ist letzteres anzunehmen.

Wie auch andere europäische Händler besaß nämlich auch er eine oder mehrere Handelsstationen, sogenannte Seribas, im Landesinneren. Diese waren – der arabische Name Seriba bedeutet „Verhau" oder „Einfriedung" – Siedlungen, die mit dichten Dornenhecken umgeben waren, durch welche man sich gegen nächtliche Einbrüche von Raubtieren oder auch vor Räubern schützen wollte. Besetzt waren sie mit angeworbenen und schwer bewaffneten Dongolanern (islamisch-arabische Söldner aus Nubien), durch welche die Bevölkerung der Umgebung in Botmäßigkeit gehalten und die Handelszüge, die meist viele dutzend Träger umfassten, eskortiert wurden. Das von den Europäern bevorzugte Handelsprodukt war auch hier Elfenbein, das es um die Mitte des 19. Jahrhunderts auch im Sudan in Massen gab, denn alle Steppen und Urwaldgebiete am Nil und seinen Nebenflüssen wimmelten förmlich von Elefanten. Der Reisende und Naturforscher Heuglin berichtete Anfang der 1860er Jahre nicht selten von Herden bis zu fünfhundert Stück dieser Dickhäuter. Die Stoßzähne wurden von den dortigen Einheimischen zu den, meist in Flussnähe befindlichen Seribas gebracht und gegen verschiedene Waren getauscht. Das in den Seribas gelagerte Elfenbein wurde ein oder zweimal im Jahr per Schiff flussabwärts nach Khartum und später weiter nach Norden gebracht. Mit Eintritt der Nordwinde - spät im Oktober kehrten die Handelsbarken mit Munition, Tauschwaren u. a. zurück und segelten stromaufwärts, um die Handelsstationen mit den notwenigen Waren zu versorgen.

Die Seribas waren aber auch Stützpunkte für den Sklavenhandel. Dass Wagner auch in diesen verwickelt war, erfahren wir durch einen Bericht von Theodor von Heuglin vom 5. Juni 1864 in dem es hieß: *„Gestern langte auch ein Deutscher, M. Wagner, früher Handelsmann in Massaua, hier an. Er war vor 6 Monaten mit Armee-Provisionen von hier nach Senár gegangen und*

57 Haus- Hof- und Staatsarchiv, Wien. AR, F 8, K 30, Staaten Ägypten 1850-1869, Verzeichnis vom September 1864

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

hatte sich dann der Ghasua[58] eines Obersten Adem Beg angeschlossen, der von Fazogl aus gegen die Beni Schangol, Bertat, Abu Ramlah und sogar die Hamedj operirt und dort unter dem Vorwande, er ziehe die Abgaben der Nachbarschaft ein, einige tausend Sklaven einfangen ließ, die, so weit sie tauglich, zum Militärdienst verwendet werden. Sobald ich Zeit finde, will ich versuchen, das Itinerar von Wagner's Reise zu konstruieren."[59]

Wagner war also – wie wir hören - in einer speziellen Art des Sklavenhandels involviert, der in großem Ausmaß in den 1820er Jahren begonnen hatte. Schon damals griff der Vizekönig von Ägypten, Mehmed Ali, auf das Menschenreservoir im Süden seines Herrschaftsbereiches zu, um einerseits Arbeitskräfte für seine landwirtschaftlichen Projekte und andererseits Soldaten für sein Militär zu bekommen. Für die schon erwähnten riesigen Baumwollplantagen in Unterägypten brauchte er tausende Sklaven und Sklavinnen und ebenso viele Männer für seine rasch wachsenden Armeen. Zwar hatte er in Ägypten mit einer Söldnerarmee von Türken, Albanern und Tscherkessen die Macht ergriffen, doch war diese Truppe für seine ehrgeizigen Pläne und späteren Kriegszüge[60] viel zu klein und dazu auch noch unzuverlässig in ihrer Loyalität. Um seine Armeen aufzustocken, wählte er eine Vorgangsweise, die die Sultane schon seit dem 15. Jahrhundert gepflogen und die die osmanische Elitetruppe der Janitscharen hervorgebracht hatte. Unter dem Vorwand, dass auch die eingeborenen Stämme der afrikanischen Provinzen verpflichtet seien Steuern zu zahlen, was diese nie getan hatten bzw. außer nur gelegentlichen Tributzahlungen taten, wurden hohe „Nachforderungen" erhoben. Um diese zu begleichen, beschlagnahmte man Viehherden und erzwang von den örtlichen Potentaten die Auslieferung von Sklaven – Mädchen für die Arbeit in den Baumwollplantagen und Knaben für das Militär. Natürlich ging das in den seltensten Fällen glatt über die Bühne, sodass es zu brutalen Übergriffen und sogar blutigen Kämpfen kam. Oft benützten die „amtlichen Sklavenjäger" die perfide Methode einzelne Volksgruppen nach dem Prinzip „divide et impera" gegeneinander aufzuhetzen und zu Überfällen zu veranlassen, wo diese die entsprechenden

58 Sklavenkarawane

59 Petermann, A.: a. a. O. 1864. Seite 310

60 Die erste große Unternehmung die Mehmed Ali (1769-1849) mit seiner neu gebildeten Land- und Seemacht begann, war der Zug seines Sohnes Ibrahim gegen Griechenland, mit deren Unterwerfung ihn Sultan Mahmud beauftragt hatte. Für die dabei erlittenen großen Verluste, namentlich die Zerstörung seiner Flotte bei Navarino 1827, verlangte er das Paschalik von Damaskus, erhielt aber nur Kreta. Entrüstet begann er einen Krieg gegen die Hohe Pforte und eroberte 1832 Syrien, dem ein weiterer siegreicher Krieg 1838/39 gegen die Osmanen folgte. Erst der Druck der europäischen Großmächte beendete die Kriege 1841.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gefangenen herbeischafften.
Die ägyptische Militärverwaltung im Sudan betrieb eine zweischneidige Politik. Auf Druck der europäischen Großmächte, die bereits auf dem Wiener Kongress 1814/15 den Sklavenhandel geächtet hatten, wurde der Sklavenhandel, der nach wie vor in Ostafrika in großem Ausmaß grassierte, mit Militäreinsatz bekämpft und immer wieder Sklavenschiffe auf dem Nil aufgebracht. So hören wir z. B. dass nur wenige Monate bevor Wagner an einem ähnlichen Unternehmen teilnahm, ein anderer Österreicher, der aus dem heutigen Slowenien stammende Johann Klancznik, der als Missionslaie in den Sudan gekommen war, dann aber andere Geschäfte betrieb, in Khartum verhaftet wurde, da man auf einem seiner Schiffe 132 Sklaven fand.[61] Andererseits betrieb man – wie oben erwähnt - staatlicherseits selbst das offiziell geächtete, schmutzige Geschäft der „Sklavenjagd"
Die „Zwangsrekrutierung" war für die betroffenen, meist noch im kindlichen oder jugendlichen Alter befindlichen Knaben natürlich mit viel Leid und Schmerz verbunden. Nach der brutalen Trennung von ihren Familien und ihrem Dorf mussten sie tage- und wochenlang an die „Scheba"[62] gefesselt bis zur Erschöpfung marschieren. Jene, welche die unmenschlich harten Bedingungen und Entbehrungen auf dem Transport überlebten, wurden in den Kasernen in Unterägypten einer harten militärischen Ausbildung unterzogen und gleichzeitig zu Muslimen gemacht. Ihre „Familie" war nun die Armee, die ihnen ein relativ erträgliches und im Vergleich zu ihren zuhause aufwachsenden Altersgenossen ein größtenteils sicheres und versorgtes Dasein bis ins hohe Alter bot. Die „Basinger", wie die schwarzafrikanischen Berufssoldaten im Volksmund genannt wurden, standen treu und ergeben zu ihren Offizieren, viele von ihnen machten Karriere und einzelne stiegen bis in hohe Ränge auf. Im Vergleich zu anderen Truppen der türkischen Armee galten die Sudanesen als besonders zuverlässig und tapfer. Der Führer des oben erwähnten Unternehmens, Oberst Adem Beg, war seinerzeit selbst als Negersklave in die Armee gelangt und seine Truppe bestand zum größten Teil aus „Basingern", die sich nun ihrerseits mit Eifer an der Sklavenjagd beteiligten. Trotz einer gewissen waffentechnischen Überlegenheit waren

61 Nebel, Susanne: Der Handel in Ostafrika. In: Abenteuer Ostafrika. a. a. O. Seite 224,

62 Scheba: eine roh zugehauene Astgabel, in welcher der Hals des Gefangenen gesteckt und durch ein festgenageltes Querholz verschlossen wurde. An den langen Teil des Astes wurden die Hände des Gefangenen gebunden und sodann der Ast an die Scheba des nächsten Sklaven gebunden. So konnte man beim Marsch eine ganze Kolonne von Sklaven aneinanderketten, ohne dass die eine Chance hatten sich zu befreien. Bei Rast und in der Nacht wurde die Menschenkette aufgelöst, die Scheba aber den Gefangenen nicht abgenommen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

die Unternehmen natürlich auch für die Sklavenjäger nicht ungefährlich, da sie oft auf bewaffneten Widerstand stießen oder in Hinterhalte gerieten, wo sie empfindliche Verluste an Toten und Verwundeten hinnehmen mussten. Manche dieser Unternehmen eskalierten derart, dass es zu schauerlichen Massakern und Verwüstungen ganzer Dörfer kam, wie wir aus zahlreichen zeitgenössischen Schilderungen erfahren.[63]

Ob Wagner von Adem Beg wegen seiner umfangreichen Orts- und Sprachkenntnisse angeworben wurde, oder ob er sich als „Volontär" mit einer eigenen „Privattruppe" an dem Zug beteiligte, verschweigt uns die Quelle. Die Bemerkung Heuglins, dass er sich *„der Ghasua des Obersten Adem Beg angeschlossen"* habe, lässt letzteres vermuten. Es war tatsächlich nicht unüblich, dass Händler unter dem Schirm einer militärischen Aktion ihre eignen „dunklen" Geschäfte abwickelten. Im Sudan, wo die Korruption fast zum Alltag gehörte, war es kein großes Problem sich durch entsprechende Schmiergeldzahlungen an hohe Beamte und Offiziere nicht nur den Schutz der bewaffneten Macht während der Raubzüge zu verschaffen, sondern sich auch vor späteren Verfolgungen durch Behörden abzusichern.

Die Expedition stieß von Fazogl bzw. von Famaka, dem südlichsten Militärposten der Ägypter am rechten Ufer der Blauen Nil, tief ins Landesinnere vor, das bisher nur wenige Europäer betreten hatten und wo man sich wie in einem gefährlichen Feindesland bewegen musste. Wie bei den meisten seiner übrigen Reisen führte Wagner eine Art Reisetagebuch – wie wir oben hörten erwähnte Heuglin ein „Itinerar" wo der Eisenstädter zahlreiche Entdeckungen und Beobachtungen vermerkte. Diese veröffentlichte er leider nie in einem Buch oder Beitrag für eine geografische Fachzeitschrift. Er stellte jedoch seine Notizen befreundeten Wissenschaftlern – wie hier Theodor von Heuglin – zur Verfügung, sodass sie später in somanche wissenschaftliche Beschreibung und Landkarte einflossen. Leider wurde Wagners Urheberschaft nur selten zitiert, sodass man über seine Leistungen für die Entdeckungsgeschichte Ostafrikas nur Vermutungen anstellen kann.

1867 befand sich Wagner – wie uns Marno berichtet – in Suakin, der zweiten wichtigen Hafenstadt an der afrikanischen Küste des Roten Meeres. Hier schifften sich alljährlich hunderttausende Mekkapilger aus Ägypten und den Maghrebstaaten ein, um auf ihrer obligatorischen Reise zu der heiligsten Stätte des Islam das Rote Meer zu überqueren. Dementsprechend herrschte in der Stadt ein reges Handelsleben, da hier dutzende wichtige Karawanenwege aus dem westlichen und südwestlichen Landesinneren einmündeten. Suakin war so auch ein Kreuzungspunkt der Sklavenzüge. Da der Nil mit seinen zahlreichen Katarakten nur bei höchstem Wasserstand Ende August

63 Siehe z. B.: Brehm, Alfred Edmund: Reisen im Sudan. A. a. O. Seite 177 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gefahrlos befahrbar war und ein Marsch auf der Umgehungsroute durch die nubische Wüste unter den entkräfteten Sklaven zu viele Ausfälle gebracht hätte, wählten die Sklavenhändler meist die von Berbera ausgehende Route nach Suakin. Obwohl man auf dieser Strecke etwa 20 Tage brauchte und ebenfalls durch ein Wüstengebiet marschieren musste, wählten die Händler diesen Weg, um ihre lebende Fracht sicher nach Ägypten oder in die vorderasiatischen Provinzen des osmanischen Reiches zu bringen. Ob Wagner am Ende einer eben solchen Reise nach Suakin kam, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Sicher jedoch ist, dass er von hier aus eine Reise zurück nach Europa antrat. Wohin er fuhr, ob er dabei zu seiner Familie nach Sizilien kam oder gar seine alte Heimat Eisenstadt besuchte, ist leider nicht bekannt.

Bald dürfte es ihn aber wieder zurück nach Ägypten und in den Sudan gezogen haben. Diesmal reiste er von Khartum nach Kordofan im Westen des Landes von wo er dann mit einer Ladung von Straußenfedern zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr hatte er das Pech in den Selbstmord eines nicht näher bezeichneten Grafen verwickelt zu werden, was ihn „in die peinlichste Situation brachte"

Wagner trat nun als Kompagnon in das Unternehmen eines reichen Kaufmannes in Khartum ein und erwarb ein großes Haus mit Garten in Wad Medani, der Hauptstadt der Gezira-Provinz, am Blauen Nil von wo aus er nun seine Geschäfte betrieb. 1870 stellte er dieses Anwesen seinem Freund Ernst Marno zur Verfügung. Dieser schrieb: *„Erst gegen 8 Uhr, bei vollkommener Dunkelheit, zogen wir in Woad Medani ein und stiegen in einem grossen, einem Oesterreicher, namens Wagner gehörenden Garten ab. Derselbe hatte mich nämlich in Chartum, wo er eben bei meiner Abreise für einige Zeit Geschäfte hatte, gebeten, hier auf seine baldige Ankunft zu warten und indessen in seinem Hause oder Garten Quartier zu nehmen. Ich kennte den guten Mann schon von meiner ersten Reise in Takka 1866 und 1867 her, wo ich ihn in Suakin traf und nahm daher sein freundliches Anerbieten an. Ich ließ mich im Garten dicht am Flussufer unter einigen riesigen Gimesah häuslich nieder und widmete die Zeit dem Sammeln von Vögeln und Insecten, wozu ich hier reichlich Gelegenheit und Musse hatte…Die Jagd lieferte Perlhühner, der Fluss Fische, der Garten Früchte und Grünzeug und, wenn ich es brauchte, der Suq Fleisch. Milch und Butter brachten mir Araberinnen aus der nächsten Umgebung. Ich verbrachte sehr angenehme Tage. Am 23. December wurde kurz nach Sonnenuntergang der Neumond sichtbar und ein Kanonenschuss in der Stadt verkündigte den Gläubigen den Beginn des Fastenmonats Ramadan… [ich] reiste, da Wagner noch immer nicht eintraf,*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

am 4. Jänner 1871 nach sechzehntägigem Aufenthalt von hier ab."[64] Marno erfuhr erst viel später den Grund warum sein Hausherr Matthias Wagner nicht wie versprochen nach Wad Medani kam und nie mehr sein kleines privates Paradies sehen sollte: Auch Wagner hatte das Schicksal vieler Europäer im Sudan ereilt. Er erkrankte schwer an einer Fieberkrankheit und verstarb am 20. Mai 1871 in Khartum „sacramentis munitis", wie das Sterberegister der dortigen katholischen Mission verzeichnete.[65]

Eine letzte Meldung, die mit Matthias Wagner in Verbindung steht, findet sich im Taufregister der Missionsstation, wo am 6. Jänner 1872 verzeichnet wurde, dass ein Melchior Wagner (geboren 1862), ein „filius aquisitus" – also ein Adoptivsohn des Matthais Wagner getauft wurde. Als Taufpaten fungierten Maria Agaja aus dem Volk der Bari (Süd-Sudan) und der aus Tirol stammende Superior der Katholischen Missionsstation in Khartum Pater Dismas Stadelmayer. Maria Agaja war sicherlich eine Sklavin, die im Südsudan gefangen worden war, dann bei einer gegen die Sklavenhändler geführten Militäraktion befreit wurde und schließlich in Khartum landete. Da man diesen Leuten zwar die Freiheit schenkte, sie aber niemand in ihre oft tausend Kilometer entfernte Heimat zurückschicken konnte und wollte, wurden sie als Bedienstete in Haushalte abgegeben, um ihnen eine Existenzmöglichkeit zu geben. Wie der Vorname Maria besagt, war die junge Frau nicht nur zu Matthias Wagner gekommen, sondern auch getauft worden. Ob der zum Zeitpunkt seiner Taufe zehnjährige Melchior ihr Sohn war, oder auch er ein gleiches Schicksal wie Maria Agaja erlebt hatte, muss – wie vieles im Leben von Matthias Wagner – der Spekulation überlassen bleiben.

64 Marno, Ernst: Reisen im Gebiet des blauen und weissen Nil im egyptischen Sudan…a.a.O. Seite 149 f.

65 Bano, Leonzio: Mezzo secolo di storia Sudanese 1842-1898 dall´archivio parrochiale di Khartum" Verona 1976. Seite 170

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Literaturangaben

Andree, Richard: Abessinien, das Alpenland unter den Tropen und seine Grenzländer. – Leipzig 1869.

Bano, Leonzio: Mezzo secolo di storia Sudanese 1842 - 1898 dall´archivio parrochiale di Khartum" - Verona 1976.

Bericht des Herrn Dr. Steudner an Dr. H. Barth über seine Reise von Djedda bis Keren. In: Zeitschrift für allg. Erdkunde. N.F. – Berlin: 1862

Brehm, Alfred Edmund: Reisen im Sudan 1847 bis 1852. Herausgegeben, bearbeitet und eingeleitet von Helmut Arndt. – Stuttgart: Edition Erdmann in K. Thienemanns Verl. 1983.

Brehm, Alfred E.: Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika. – Jena: Otto Meißner 1855.

Brehm, Alfred E.: Ergebnisse einer Reise nach Habesch im Gefolge Seiner Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Ernst II. – Hamburg 1863.

Callot, E[duard] **F**[erdinand] **v.**: Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder von Land und Meer. Bd. 7 – Leipzig: 1854

Crummey, Donald: Priests and politicians. Protestant and Catholic Missions in Orthodox Ethiopia 1830-1868. – Oxford: At the Clarendon press 1972.

Das rothe Meer in seiner Bedeutung für den Handel. (Originalbericht aus Alexandrien). In: Mittheilungen der K.K. geographischen Gesellschaft in Wien. XII. Band (N.F. Bd. 2) – Wien: 1869.

Dovski, Lee van [Lewandowski, Herbert]: Ein Leben für Afrika. Das abenteuerliche Schicksal von Werner Munzinger Pascha. – Zürich: Thomas Verl. 1954.

Haroun, Ali Ahmed: Cotton in the Egyptian economy. – Leuven: 1979.

Lejean, Guillaume: Théodore II, le nouvel empire d´Abyssinie et les intérèts francais. – Paris: 1865.

Marno, Ernst: Reisen im Gebiete des blauen und weißen Nil, im egyptischen Sudan und den angrenzenden Negerländern, in den Jahren 1869 bis 1873. Wien: Gerold Verl. 1874

May, Karl: Die Sklavenkarawane. Erzählung aus dem Sudan. – Bamberg - Radebeul: Karl May-Verlag 1949.

Munzinger, Werner: Ostafrikanische Studien. – Schaffhausen: Hurtersche Buchhandlung 1864.

Zach, Michael H.: Österreicher im Sudan von 1820 bis 1914. (Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien. 34) – Wien: Afro-Pub 1985.

Zach, Michael H.: Das K.K. österreichische Vizekonsulat in Massawa. In: Komparative Afrikanistik (Festschrift für Hans G. Mukarovsky. Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien. 61) – Wien: 1992

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 72

Autor(en)/Author(s): Schlag Gerald

Artikel/Article: Mathias Wagner (1833-1871) 171-199